

*In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf,
um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn:
Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?*

*Jesus sagte zu ihm:
Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?*

*Er antwortete:
Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben
mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele,
mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken,
und deinen Nächsten wie dich selbst.*

*Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet.
Handle danach und du wirst leben!*

*Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen
und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?*

*Lukasevangelium 10, 25-29
(Einheitsübersetzung)*

„Wer ist mein Nächster?“

Auf die Frage des Gesetzeslehrers erzählt Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das alle sicher schon seit Kinderzeiten, aus dem Kommunion- bzw. Konfirmandenunterricht kennen. Dieses Gleichnis betrifft auch uns heute. Es sagt uns: Nächstenliebe ist keine graue Theorie, sondern zeigt sich im konkreten Handeln. Wer Not sieht, darf nicht wegschauen oder vorbeigehen, wie es die religiösen Amtsträger im Gleichnis tun. Helfen fragt nicht nach Ansehen, Religion, Herkunft oder der „Würdigkeit“ des Hilfsbedürftigen.

Wahre Nächstenliebe kennt keine Grenzen oder Vorurteile. Der Nächste ist jeder Mensch in Not, dem ich begegne – selbst ein Feind oder Fremder.

Wahre Nächstenliebe bedeutet, die Not des anderen wahrzunehmen, sich anrühren zu lassen und Verantwortung zu übernehmen, ohne zu fragen, ob es sich lohnt oder ob man dazu verpflichtet ist.

Und wahre Nächstenliebe fragt auch nicht, ob der andere die Liebe verdient hat: Sie ist selbstlos.

Ubi caritas et amor, deus ibi est.